Frontalangriff gegen Kirchensteuer

Römisch-katholische Synode Bistum Basel wehrt sich gegen eine Einführung der Mandatssteuer

VON AGNES PORTMANN-LEUPI

Grosse Worte machte der neue Bischof Felix Gmür am Schluss der Synodalversammlung im Kantonsratssaal Solothurn nicht. Er äusserte sich erfreut darüber, wie friedlich und harmonisch es in Solothurn zugehe. Keine Angst müssten die Kirchenvertreter betreffend Vorstoss des Churer Generalvikars Martin Grichting haben; er will anstelle der Kirchensteuer eine Mandatssteuer einführen. «Wir sind im Bistum Basel und nicht in Chur», beruhigte er. «Hier wird in bewährter Harmonie miteinander diskutiert.»-

Dass sich die katholische Kirche wieder mit negativen Schlagzeilen bemerkbar mache, erwähnte Hans-Jörg Brunner, Präsident des Synodalrates, in seiner Begrüssung. Der Vorstoss von Martin Grichting sei «ein Frontalangriff gegen die staatskirchenrechtlichen Organisationen mit demokratischen Strukturen». Eine Mandatssteuer, welche alle – unabhängig von ihrer Religion oder konfessionslos – an den Staat bezahlen müssten, ginge direkt ans Bistum. Die Kirchgemeinden hätten nichts mehr zu bestimmen und könnten viele Aufgaben nicht mehr übernehmen. Zudem würde ein grosser Teil der ehrenamtlichen Arbeit wegfallen.

«Wir sind im Bistum Basel und nicht in Chur. Hier wird in bewährter Harmonie miteinander diskutiert.»
Bischof Felix Gmür

Bischof Felix Gmür (r.) verfolgt die Synodalversammlung im Solothurner Kantonsratssaal. FELIX GERBER

«Alle Fachstellen der Kirche wären infrage gestellt», gab Hans-Jörg Brunner zu bedenken. Er bedauerte, dass die Diskussionen in der Öffentlichkeit ausgetragen werden. Dies veranlasse höchstens die Politiker dazu, den Finanzausgleich wieder infrage zu stellen.

Gut gepolstertes Eigenkapital

Friedlich und harmonisch war es aber in der Tat im internen Bereich. Sämtliche Anträge des Synodalrates genehmigten die 94 Stimmberechtigten ohne auch nur ein Wortbegehren. Verwalter Dominik Portmann präsentierte die Synodalrechnung mit einem Ertragsüberschuss von 126 181 Franken. Dies, nachdem bereits dem Ertragsausgleichsfonds 200 000 Franken zugewiesen wurden. Diese Rückstellung von nun insgesamt 1 Million Franken soll künftige negative Schwankungen beim Staatssteueraufkommen und dementsprechend bei den Kirchensteuern auffangen. Die Finanzausgleichsrechnung ergibt einen Gewinn von 9268 Franken. Die Zahlung des Kantons ist mit 3,07 Millionen um rund 800 000 Franken tiefer ausgefallen als im Vorjahr. Davon erhielten die Kirchgemeinden 929 914 Franken. Der für die Vorentlastung massgebende Steuersatz beträgt 22 Prozent.

Nach wie vor unterstützt die Synode die Kirchgemeinden bei der Umsetzung des Pastoralen Entwicklungsplanes mit 80 Prozent, wurde festgehalten. Wegen Kursverlusten hat der Synodalrat die neuen Anlagen vermehrt in Schweizer Franken getätigt.

Viele unbezahlte Dienste

Aus der Synodal- und Finanzausgleichsrechnung resultiert ein Eigenkapital von 3,5 Millionen Franken. Kurt von Arx, Ressortleiter Finanzen, sprach denn auch von einer sehr guten finanziellen Basis. Eine Finanzanalyse habe gezeigt, dass in den Kirchgemeinden unbezahlte Dienste in enormem Umfang für ein attraktives Pfarreileben geleistet werden. Diesbezüglich wurde auf die drei Veranstaltungen «Marktplatz Freiwilligenarbeit» aufmerksam gemacht. Der erste Anlass findet am 6. Mai, 15.30 bis 19 Uhr, im Alten Spital in Solothurn statt.

Neue Katecheten-Ausbildung

Peter Sury von der Fachstelle Religionspädagogik stellte die seit einem Jahr eingeführte Katecheten-Ausbildung nach «ForModula» vor. Dieses nicht-universitäre kirchliche und schweizweit akzeptierte Bildungssystem besteht aus Pflicht- und Wahlpflichtmodulen, die auch einzeln besucht werden können. Das Modell nimmt auf Familie und Erstberuf Rücksicht, weil bis zu fünf Jahre für die Ausbildung benötigt werden können. Geprüft wird für dieses Angebot eine regionale und ökumenische Kooperation.

Die NOB 456 gehört dem Verein Historische Seethalbahn. BHI

Fliegende Lok geht auf Reisen

Historische Seethalbahn Langsam hebt die Lokomotive vom Boden ab, hält ein paar Zentimeter über der Erde kurz inne und schwebt dann scheinbar schwerelos im wolkenlosen, tiefblauen Himmel der Sonne entgegen. Was sich wie der Beginn eines Abenteuers der fliegenden Lokomotive Emma aus Michael Endes «Jim Knopf» anhört, spielte sich beim alten Spanisch-Brötli-Bahnhof in Dietikon ab.

Die historische Dampflokomotive NOB 456 verliess ihren Standort und wurde nach Balsthal transportiert. Damit die Lokomotive revidiert und technisch und optisch wieder in ihren ursprünglichen Zustand von 1894 zurückversetzt werden kann, schenkte die Stadt Dietikon sie vor zwei Jahren dem Verein Historische Seethalbahn, der auch die «Beinwyl» gehört. Die Lok soll nach der Generalrevision unter anderem auf der Seetalbahn-Strecke zwischen Lenzburg und Luzern verkehren.

Projektleiter Pascal Troller gelang es seither, die für die Revision benötigten 400 000 Franken zusammenzutragen. Das Geld stammt aus Beiträgen der Lotteriefonds der Kantone Zürich, Aargau und Luzern sowie dem Migros-Kulturprozent und weiteren namhaften Stiftungen.

Um die rund 21 Tonnen schwere Lokomotive auf einen Laster zu laden, wurde schweres Geschütz aufgefahren: Eingesetzt wurde ein Kran, der rund 100 Tonnen heben könnte. Damit der Lastwagen nicht kippte, wurde er mit Gewichten beschwert. (BHI/AZ)

«Schönenwerd unattraktiv machen»

Aarau Der Schönenwerder Gemeinderat fürchtet sich vor Ausweichverkehr, der droht, sobald in Aarau der neue Kreisel steht.

VON MICHAEL KÜNG

Der Knatsch um die Ampelanlage, die Aarau auf Schönenwerder Boden errichten lässt, geht in die nächste Runde. Mit dem geplanten Kreisel auf dem Aargauerplatz habe Schönenwerd zwar kein Problem, sagt Gemeindepräsident Peter Hodel. Denn dass dieser Sinn macht, sehe er ein. Nur: «Ich stelle fest, dass der Stadtrat uns nicht ganz verstanden hat.»

In einer Reaktion auf einen kritischen Brief des Gemeinderats betreffend die Pförtneranlage gehe Aarau mit keinem Wort auf die eigentlichen Forderungen Schönenwerds ein, so Hodel. «Wir wissen, dass die Verhandlungen über die Anlage auf Kantonsebene laufen, und das ist auch richtig so. Stören tut uns, dass wir nicht vom Stadtrat informiert wurden, sondern aus der Aargauer Zeitung davon erfahren haben, dass die provisorische Anlage bei Roggenhausen nun aufgestellt werden kann.» Problematisch sei aber auch, dass Aarau nicht Hand biete bei der Umsetzung flankierender Massnahmen in Schönenwerd, die den zu erwartenden Ausweichverkehr abfedern sollen: «Aarau lagert den Stau einfach in die Agglomerationsgemeinden aus, ohne diesen Unterstützung zu bieten bei der Handhabung des grösseren Verkehrsaufkommens.» Denn eine vom Gemeinderat in Auftrag gegebene Studie zeige auch, dass nach der Errichtung der Ampelanlagen ohne rechtzeitige Vorkehrungen viel Ausweichverkehr durch Schönenwerd fliessen werde.

Ab Mai steht auf dem Aargauerplatz statt der Kanzel ein Kreisel. ASP

Temporeduktion in Schönenwerd

Neben dem entstehenden Lärm sei das auch nicht ganz unproblematisch, weil die davon betroffene Kantonsstrasse an einer Schule vorbei in ein Wohnquartier führt. Damit Schönenwerd von grösserem Pendlerverkehr verschont bleibt, ist die Gemeinde nun in Verhandlungen mit dem Kanton Solothurn, um die Kantons- in eine Gemeindestrasse umwandeln zu können. Dadurch würden Massnahmen wie Temporeduktionen möglich: «Das Ziel muss sein, Schönenwerd für den Ausweichverkehr unattraktiv zu machen», so Peter Hodel. Die Frage nach der passenden Massnahme will der Gemeinderat demnächst diskutieren.

Badi geht Mitte August zu – kein Rabatt auf Abonnements

Aarau Letzte Woche hat das Stadtbauamt die Arbeiten für die Erneuerung des Freibads Schachen zur Offertstellung ausgeschrieben. Vergeben werden Abbrucharbeiten, Baumeisteraushub/Werkleitungen und Kanalisation, Edelstahlbecken, Folienauskleidung, Gärtner-, Tiefbau- und Belagsarbeiten, Sanitäranlagen sowie Schwimmbadabdeckung und -technik. Einwohnerrat und Stimmvolk bewilligten letztes Jahr mit jeweils überwältigender Mehrheit 8,395 Millionen Franken für die Aarauer Badi-Totalsanierung.

Verzicht auf Überwachungssystem

Die einzige Abweichung zum Projektbeschrieb in der Abstimmungsbotschaft ist der Anfang März vom Stadtrat beschlossene Verzicht auf Vorbereitungen in der Rohbausubstanz für ein elektronisches Überwachungssystem. Dieser Umstand rief eine Firma auf den Plan, die Sensorarmbänder offeriert hatte. Sie wirft dem Stadtrat vor, sich nur oberflächlich mit ihrem System auseinandergesetzt zu haben und Badeunfälle in Kauf zu nehmen (siehe «Der Sonntag»).

Saisonschluss am 14. August

Aus der Ausschreibung geht hervor, wann im Schachen die Bagger auffahren: am 15. August. Die Wiedereröffnung ist für den 25. Mai 2012 geplant. Trotz verkürzter Saison – 2010 schloss die Badi am 19. September – ist laut der zuständigen Stadträtin Regina Jäggi kein Rabatt auf das Abonnement vorgesehen. Das Saisonabo kostete letztes Jahr 100 Franken. Mitte August, also nach den Sommerferien, sei die Saison praktisch gelaufen, begründet Jäggi den Entscheid. Zudem sei man in Verhandlungen mit Schwimmbädern in der Region, auf die man mit dem Aarauer Abo allenfalls ausweichen könne.

Wer auf Nummer sicher gehen will, kauft sich das Regio-Abo; 2010 kostete es 120 Franken. Es berechtigt zum Eintritt in den Schwimmbädern Aarau, Entfelden, Rupperswil-Auenstein, Suhr-Buchs, Kölliken, Küttigen und Schöftland. (TRÖ)